

# Richtensteiner-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Richtenstein.

Nr. 134.

Fernsprechstelle Nr. 7.

45. Jahrgang.  
Donnerstag, den 13. Juni

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Richtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Die Landtagswahlliste für den hiesigen Ort ist revidiert und liegt vom 13. Juni d. J. ab, 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Gemeindeamte aus.

Etwaige Einsprüche gegen dieselbe sind bis zum Ende des siebenten Tages nach Abdruck des Wahlausschreibens in der „Leipziger Zeitung“ bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Bernsdorf, am 12. Juni 1895.

List, Gem.-Vorst.

### Tagesgeschichte.

\* — **Richtenstein.** Da die große Mehrzahl der städtischen Lehrerschaft bei der am Freitag stattfindenden Berufs- und Gewerbezahlung als Zähler fungiert, diese Zahlung aber mannigfache Arbeiten mit sich bringt und Zeit erfordert, so hat die Schulbehörde angeordnet, daß der Schulunterricht am 14. und 15. Juni ausfällt.

\* — Die gegenwärtig stattfindende Berufs- und Gewerbezahlung hat nur statistischen Aufzeichnungen zu dienen und steht daher mit Steuerzwecken in gar keiner Verbindung.

\* — **Berufs- und Gewerbezahlung.** Da die Berufs- und Gewerbezahlung in den nächsten Tagen stattfinden hat, geben wir einige Winke bezüglich der Ausfüllung der Listen. Ausgegeben wird zunächst an jeden Haushaltungsvorstand eine Haushaltungsliste. Einer Haushaltung gleich geachtet werden diejenigen einzeln lebenden Personen, welche eine besondere Wohnung inne haben und eigene Hauswirtschaft führen. Schlafgänger usw. kommen also nicht in Betracht. In diese Liste ist aufzunehmen jede Person, die in der betr. Haushaltung in der Nacht vom 13. zum 14. Juni c. anwesend war, alle Kinder usw., ebenso alle vorübergehend Anwesenden (Reisende) in der Spalte A, alle vorübergehend Abwesenden (im Bad, auf Geschäfts-, Vergnügungsreisen u. dgl. befindliche Personen) in der Spalte B. Bei der Eintragung des Berufes ist zu unterscheiden: Haupt- und Nebenberuf. Hier ist anzugeben das Gewerbe und die Stellung in demselben. Dabei genügt aber nicht die Angabe: Kaufmann, Fabrikdirektor, Arbeiter usw., sondern man muß die Art des Betriebes genau bezeichnen, also: Kaufmann in einem Drogengeschäft u. dgl. Als Nebenberuf ist die Tätigkeit anzugeben, die einen wesentlichen Teil des Gesamteinkommens ausmacht. Wird das Gewerbe mit Hilfspersonen oder Umtriebsmaschinen betrieben, so ist auf der Rückseite der Haushaltungsliste entsprechende Eintragung zu machen, auch ein Gewerbebogen auszufüllen. Das ist auch bei den Frauen der Fall, die ihrem Manne in der Hausweberei (Spulen u. dgl.) mit helfen. Betreibt jemand Land- oder Forstwirtschaft, so hat er an derselben Stelle die betr. Fragen zu beantworten und eine Landwirtschaftskarte auszufüllen. — Bezüglich der Gewerbebogen ist zu beachten: Der Bogen wird ausgefüllt am Orte des Betriebes, d. h. in dem Hause, wo das Geschäft sich befindet. Einen Gewerbebogen erhält derjenige, der sein Gewerbe mit Hilfspersonen, oder Umtriebsmaschinen betreibt. Betreiben mehrere Personen gemeinschaftlich ein Gewerbe, so ist nur von einer Person ein Gewerbebogen auszufüllen. Sämtliche Listen sind vom Haushaltungsvorstand resp. Gewerbe- oder land- und forstwirtschaftlichen Unternehmer mit Namensunterschrift zu versehen. Dies ist nicht zu vergessen, da hiermit die Richtigkeit der gemachten Angaben bescheinigt wird. Auf die genaue und richtige Ausfüllung der Listen, welche am 14. Juni c. vormittags zu erfolgen hat, ist die größtmögliche Sorgfalt zu verwenden. Wer die Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die vorgeschriebenen Angaben zu machen sich weigert, wird auf Grund § 5 des Gesetzes vom 8. April 1895 mit Geld bis zu 30 M. bestraft.

\* — **Alpenfahrten.** Zur Erleichterung des Besuchs der Bayerischen, sowie der Tyroler und Schweizer Alpen wird die Sächsische Staatsbahnverwaltung im Verein mit der Bayerischen Staatsbahn auch in diesem Jahre Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen nach München, Salzburg, Bad Reichen-

hall, Ruffstein und Lindau verkehren lassen. Der erste Sonderzug wird am 6. Juli nur von Leipzig, Bayer. Hbf., aus abgehen, während die weiteren Züge am 13. und 20. Juli, sowie am 15. August je von Dresden und Leipzig (bez. Chemnitz) aus zur Abfertigung kommen. Von Leipzig aus erfolgt die Abfahrt am 6. und 20. Juli, sowie am 15. August kurz vor 3 Uhr nachm., am 13. Juli aber gegen 9/10 Uhr nachm., von Dresden-A. aus am 13. Juli gegen 6 Uhr nachm., am 20. Juli und 15. August nachm. kurz vor 1/22 Uhr, und von Chemnitz aus am 20. Juli und 15. August kurz vor 3/44 Uhr nachm. Die Ankunft in München erfolgt am anderen Morgen in der fünften und sechsten bez. bei den Zügen vom 13. Juli am anderen Morgen in der 11. Stunde vorm. Von München aus finden die Züge Fortsetzung nach Lindau, sowie nach Ruffstein und Salzburg. Die Fahrpreise, ebenso die sonstigen Bestimmungen werden in einer später erscheinenden Uebersicht von der Sächsischen Staatsbahnenverwaltung bekannt gegeben. Die Uebersicht ist unentgeltlich von den Stationen der Sächsischen Staatsbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig (Dresdner Bahnhof) und in Dresden-Alst. (Carolastraße 16) zu beziehen. Briefliche Bestellungen sind 3 Pfg. Porto in Marke beizufügen.

— Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche in diesem Jahr in Sachen eine Einziehung zu einer Uebung gewärtigen, haben zu beachten, daß eine Steuerbefreiung für die betreffende Zeit nicht ohne weiteres stattfindet. Nur dann, wenn infolge einer zeitweisen Einberufung zum Militärdienst eine wesentliche Schädigung in den Erwerb- oder Einkommensverhältnissen des Einberufenen dergehalt eintritt, daß Letzterer die veranlagte Steuer ohne Bedrückung nicht zu entrichten vermag, kann vom königl. Finanzministerium ein teilweiser Erlass bewilligt werden. In solchen Fällen genügt aber keineswegs die Vorzeigung des Militärp. fesses bei der Steuerbehörde, sondern es ist bei Letzterer ein schriftliches, die näheren Umstände darlegendes Gesuch um erlassweise Minderung der Einkommensteuer anzubringen.

— **Leipzig, 10. Juni.** Als ein Sensationsprozess ist wohl die heute vor dem hiesigen königl. Landgericht begonnene Verhandlung gegen den Kaufmann David Friedenheim zu bezeichnen. Für dieselbe sind 7 Tage angelegt, es wurden 205 Zeugen geladen, außerdem ist eine große Anzahl von Zeugen kommissarisch vernommen worden. Friedenheim, welcher 1861 in Hamburg geboren, wurde am 14. Mai 1892 dort wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Buhers zu 1 Jahr Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust verurteilt. Im April 1894 kam er nach Leipzig und gründete hier ein Agentur- und Kommissionsgeschäft, welches sich hauptsächlich mit Vermittlung von Darlehen beschäftigten wollte. Friedenheim bekam bald durch Inserate eine große Kundschaft, welche sich aus allen Berufs- und Altersklassen der Gesellschaft zusammensetzte, denn unter den Zeugen sind Rechtsanwälte, Ärzte, Kaufleute, Handwerker, Diensthoten u. dgl. Friedenheim, welcher den Leuten Darlehen versprach, ließ sich für Information Gebühren und Provision geben und hat auch in einzelnen Fällen den Leuten Darlehen verschafft, aber nur, wie die Anklage annimmt, um sich gegen eine solche zu decken. Die Anklage, welche auf Betrug lautet, legt dem Angeklagten in der Zeit vom Anfang April bis zum 6. Juli, an welchem Tage seine Verhaftung erfolgte, 216 Fälle zur Last. Es handelt sich um Darlehen von 30 M. bis 70 000

M., welche zusammen die hohe Summe von ca. 350 000 M. repräsentieren. Am ersten Verhandlungstage, welcher bis abends 7 Uhr ausgedehnt wurde, sind nur 15 Zeugen vernommen worden.

— Dem vom 7. bis zum 14. Juli d. J. in Chemnitz stattfindenden Mitteldeutschen Bundeschießen wird laut eingegangener Zusage am Eröffnungstage auch König Albert beiwohnen. Es wird ein großer Festzug geplant; Festteilnehmer haben sich bereits aus Oesterreich-Ungarn und der Schweiz angemeldet.

— Die Gewerbeinspektion Zwickau hat im vorigen Jahre in ihrem Bezirke 1558 Revisionen von Anlagen vorgenommen, während die Polizeibehörden 1001 Revisionen in 950 Anlagen vornahmen und 261 Zuwiderhandlungsfälle gegen die Gewerbeordnung ermittelten. 79 Fälle führten zu Verurteilungen der Schuldigen, in 29 Fällen schwebt noch das Verfahren. Die Gewerbeinspektion hat mehrfach Untersuchungen für Heizer und Maschinisten veranfaßt, auch sonst Gelegenheit genommen, mit den Arbeitern in einen regeren Verkehr zu treten. Ferner wurden in 653 Anlagen 4671 jugendliche Arbeiter und Kinder beschäftigt. Die Anlagen, welche diese Kategorie Arbeiter beschäftigten, gingen um 53, letztere um 73 gegen das Vorjahr zurück. In 131 Anlagen wurden 213 Uebertretungen ermittelt.

— Eine Anzahl Offiziere vom Zwickauer Regiment haben eine Uebungsreise ins Erzgebirge unternommen.

— In Stadt Hamburg zu Glaucau fand am vorigen Sonntag eine Versammlung von Mitarbeitern der „Schönburgischen Geschichtsbilder“ statt, in welcher zunächst über die weitere Erforschung der Geschichte der im Schönburgischen Gebiete gelegenen Ortschaften Besprechungen gepflogen und sodann Mittel und Wege beraten wurden, um das geschichtliche Interesse, das leider noch vielfach großer Gleichgültigkeit begegnet, in der Bevölkerung zu wecken. Einladungen waren ergangen an Mitarbeiter in Glaucau, Meerane, Hohenstein, Richtenstein, Thurm, Hartenstein, Ködlich, Aue und Waldenburg.

— **Delsnitz i. E., 9. Juni.** Der gestrige Tag war für unsere Gemeinde insofern ein Festtag, als unsre Kirche drei neue Glocken erhielt. Beim Läuten am letztvergangenen Karfreitag war die große Glocke durch Zerspringen unbrauchbar geworden, und der Kirchenvorstand hatte die Anschaffung dreier neuer Glocken beschlossen. Die neuen Glocken sind aus der Glockengießerei von Werling in Dresden hervorgegangen und dem Geläute unsrer Nachbargemeinde Hohndorf völlig gleich. Nachmittags um 5 Uhr fand Probelläuten statt. Das Geläute steht in Des.

— **Tharandt, 10. Juni.** Als am Freitag nachmittags der Gasthofsbesitzer Zimmermann aus Unterweißig das während der Pfingstfeiertage ver-einnahmte Geld in Tharandt auf der städtischen Sparkasse anlegen wollte, wurden vom Kassierer drei falsche Thalerstücke erkannt. An den Falsifikaten fehlt die Umschrift auf der schmalen Seite, und auch sonst sind die Falsifikate leicht erkennlich.

— Das Gebiß, welches von einem Einwohner in Gottleuba im Schlafe verschluckt worden war, ist auf natürlichem Wege durch Genuß schleimiger Flüssigkeiten zu Tage gefördert worden. Es ist zu bewundern, daß dasselbe in seinem Umfange durch den Dünndarm gegangen ist, ohne sich anzuhaken.

— Am 9. d. M. fand in Meissen die 5. Generalversammlung der Schützenvereine Sachsens statt; in derselben wurden 8 Unterstützungsgesuche erledigt und auf Vorschlag des Vorsitzenden Stadt-

rat Dr. Alfred Lehmann-Dresden beschlossen, dieselben zu berücksichtigen. Ferner wurde beschlossen, den § 14 der Statuten zu ändern. Das Stiftungskapital ist bereits über 10000 M. angewachsen; es wäre erwünscht, daß demselben aus Schützenkreisen noch öftere Zuwendungen zuzugingen. Zu gleicher Zeit tagte ebenda der Vorstand des Wettinischützenbundes und beschloß unter anderem, die diesjährige Generalversammlung am 29. Juli cr. in Zittau abzuhalten. 1896 aber ein Pundeschießen entweder in Schneeberg oder in Chemnitz abzuhalten; weitere Beitrittserklärungen sind an Dr. Lehmann zu richten.

— **B i s c h o f s w e r d a**, 10. Juni. Der Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine eröffnete gestern nachmittag diesjährigen Verbandstag mit einer Sitzung des Verbandsauschusses im Saale des hiesigen Schützenhauses. Zu Ehren der hier eingetroffenen Festgäste haben die Häuser unserer Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden die aus allen Teilen des Königreichs Sachsen eintreffenden Delegierten der auswärtigen Gewerbe- und Handwerkervereine auf dem hiesigen Bahnhof empfangen und nach kurzer Begrüßung in die Stadt geleitet, wo man sich im Hotel „König Albert“ bei einem Frühconcert vereinigte. Nachmittags um 3 Uhr begann, wie bereits eingangs erwähnt, die erste Sitzung, an der die Vertreter der den ständigen Verbandsauschuß bildenden Vereine teilnahmen. Mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden eröffnete der Herr Verbandsvorsitzende, Herr Gasdirektor Thomas aus Zittau, die Verhandlungen, deren erster Punkt die Beratung des Statutenentwurfes für die Wettin-Stiftung bildete. Zweck dieser Stiftung soll es sein, wie in § 1 des Statutenentwurfes gesagt wird, bedürftigen und würdigen Handwerksehrlichen den Besuch von Fach- und Fortbildungsschulen durch gänzlichen oder teilweisen Erlass des Schulgeldes zu ermöglichen. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen, bis das Stiftungskapital durch freiwillige Spenden und Zinsenzuwachs die Höhe von 10000 M. erreicht hat, jährlich 100 M. aus den Erträgnissen der Stiftung verwendet werden. Gesuche und Zuwendungen aus der Stiftung sind bei dem geschäftsführenden Verein, dem Allgemeinen Handwerkerverein in Dresden, einzureichen. Doch sollen nur Gesuche von dem Verbandsangehörigen Vereinen Berücksichtigung finden. Die Verammlung genehmigte den Statutenentwurf. Er soll der Hauptversammlung zur endgültigen Annahme vorgelegt werden. Dem hierauf von Herrn Verbandskassierer Kaufmann Schneider aus Zittau vorgetragene Kassenerichte zufolge betragen die Vereinskassennahmen für die Zeit seit dem letzten Verbandstage vor zwei Jahren zusammen 1074 M. 30 Pf., die Ausgaben 930 M. 3 Pf., so daß ein Ueberschuß von 144 M. 27 Pf. verbleibt. Das Vermögen des Verbandes erhöht sich durch diesen Ueberschuß von 312 M. 54 Pf. auf 456 M. 81 Pf. Dem gemachten Vorschlage, den Minimalbeitrag zur Vereinskasse von 2 M. auf 3 M. für Vereine mit einer Mitgliederzahl bis zu 150 zu erhöhen, wurde nicht beigestimmt, sondern beschlossen, der Hauptversammlung die Erhebung des alten Satzes vorzuschlagen. Im Anschluß an die Verbandsauschusssitzung fand eine allgemeine Versammlung statt, von welcher zum 3. Vorsitzenden der Hauptversammlung der Vorsitzende des hiesigen Vereins gewählt wurde. Als Schriftführer wählte man die Herren Patentanwalt Schmidt-Dresden und Registrator Bangritz aus Zittau. Nach Aufhebung dieser Versammlung vereinigte man sich im Garten des Schützenhauses zu einem gemüthlichen Beisammensein. Abends gegen 8 Uhr nahm in dem mit Handwerkeremblem, Tannengrün und Guirlanden prächtig decorirten

Saale des Schützenhauses das Festmahl seinen Anfang, das von dem Herrn Bürgermeister unserer Stadt mit einem kräftigem Hoch auf Se. Majestät den König Albert eröffnet wurde. Zahlreiche Neben ernten sowohl als auch heiteren Inhalts würzten die Tafel, die erst gegen Mitternacht aufgehoben wurde.

— Eine schreckliche Fahrt mußte am 10. d. M. der Gasthofsbesitzer Klinger in Wittig mit seiner Frau und einem etwa 20jährigen Neffen erleben. Sie wollten mit Geschirr nach Grumbach b. Wilsdruff fahren, um der Fahnenweihe des dortigen Militärvereins beizuwohnen. Raun waren sie aber von ihrer Wohnung weggefahren, als plötzlich die Pferde scheu wurden und durchgingen. Die Tiere rasten mit dem leichten Wagen die Dorfstraße hinab und bogten, als sie über die Bahngleise gekommen waren, die Straße nach Roßbach zu ab. Durch die verschiedenen Stöße, welche der Wagen erhielt, war derselbe allmählich so beschädigt worden, daß er plötzlich in der Mitte auseinanderging. Die Passagiere stürzten infolge dessen sämtlich auf die Straße und die Pferde rasten mit dem Vordertheil des Wagens weiter. Am schwersten verletzt wurde Frau Klinger, sie wurde blutüberströmt und bewußtlos in das kleine, an dem Rathwerk stehende Haus gebracht. Ihr Gatte und sein Verwandter erhielten ebenfalls bedeutende Verletzungen am Kopfe und Rücken.

§ **B e r l i n**, 11. Juni. Gegen den Vertreter von Chemnitz, den Reichstagsabgeordneten Schippel, ist Anklage erhoben worden, weil er die Vorgesehnen der deutschen Armee beleidigt haben soll. Der Straf-antrag ist vom preussischen Kriegsminister Bronsart von Schellendorf im Namen der deutschen Armee gestellt worden. Der Prozeß sollte gestern verhandelt werden, doch mußte der Termin vertagt werden, weil das Gericht durch andere Verhandlungen in Anspruch genommen war.

§ **D a s** Luther-Denkmal auf dem Neuen Markt in Berlin ist Dienstag in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, als Vertreters des Kaisers und einer ansehnlichen Versammlung von hohen Würdenträgern und Bürgern der Stadt unter dem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ enthüllt worden. Auf einem Unterbau von prächtig polirten braunen schlesischen Granit erhebt sich das Denkmal, zu welchem zehn breite Stufen hinaufführen, rings umgeben von Granitballustraden. Der hohe Unterbau nimmt gleichzeitig wohl einige hundert Personen auf. An den Treppentritten halten in stehender Stellung gleichzeitig Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen die Wache. Luther selbst ist in mehr als doppelter Lebensgröße ausgeführt, der Kopf in Anlehnung an Ueberlieferungen von Lucas Cranach. Noch sechs weitere Mitkämpfer Luthers sind in weit über Lebensgröße an dem Denkmal verherrlicht. Melancthon und Bugenhagen stehen ihm auf Vorsprüngen des Sockels zur Seite, Neudlin und Spalatin, Jonas und Krugger sitzen ihm zu Füßen, die letzteren je zwei und zwei zu einer Gruppe vereint. Die Figuren sind sämtlich aus Bronzegegoss. Das Denkmal ist wohl das imposanteste im heutigen Berlin. Ansprachen hielten Kammergerichtsrat Schröder, als Vorsitzender des Denkmal-Komitees, General-Superintendent Faber und Oberbürgermeister Jelle, welcher im Namen der Stadt das Monument übernahm.

§ **B e r l i n**, 11. Juni. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ging heute folgende Interpellation zu: Welche Maßregel hat die Regierung ergriffen oder beabsichtigt dieselbe zu ergreifen, um die bei dem Prozeß M-Lage zu Tage tretenden, der Menschlichkeit, den Erfordernissen der ärztlichen Wissenschaft und den Gesetzen widersprechenden Zustände in privaten oder unter der Leitung von Korporationen

stehenden Irrenanstalten zu beseitigen und eine durchgreifende staatliche Beaufsichtigung herbeizuführen?

§ **D e r** 8. allgemeine Deutsche Handwerkertag in Halle a. S. hatte den Antrag auf Abordnung einer Deputation an den Kaiser angenommen. Im Vollzug dieses Beschlusses richtete der Zentralvorstand des Handwerkerbundes an den Kaiser das Gesuch, einer Deputation eine Audienz gewähren zu wollen, um in derselben die Beschlüsse des Handwerkerertages überreichen zu dürfen. Auf diese Immediateingabe wurde den Vorständen des Handwerkerbundes durch das kaiserliche Privatkabinett mitgeteilt, daß Sr. Majestät bedauere, die Deputation nicht empfangen zu können, aber die schriftliche Einsegnung der Beschlüsse des 8. Handwerkerertages anheimstellen lasse.

§ **B e i** der Eröffnung des Nordostkanals werden die noch am Kanal thätigen Arbeiter zur Begrüßung der Schiffe an bestimmten, durch entsprechende Decorationen besonders kenntlich gemachten Plätzen am Ufer des Kanals aufgestellt. Am 20. Juni wird ihnen in den benachbarten Baracken eine festliche Bewirtung zu teil, an der sich sowohl Beamte der Kanalcommission wie auch die Unternehmer beteiligen.

§ **D e r** bekannte Raundorff, welcher sich für den Abstammung des Dauphin, sog. Ludwig XVII. von Frankreich ausgiebt, hat anlässlich der bevorstehenden Kieler Festlichkeiten an das französische Volk ein Manifest gerichtet, in welchem es u. a. heißt: „In meiner Eigenschaft als Gatte der Franzosen, erkläre ich vor der ganzen Welt, daß ich durch mein Still-schweigen nicht den Anschein erwecken will, als sei ich an der Demütigung, die Frankreich in Kiel erleidet, mitschuldig!“

§ **U e b e r** eine Rettungsmaß, die auf persönliche Anordnung des Kaisers vollführt wurde, wird berichtet: Als am letzten Donnerstag nachmittag der Kaiser mit der Freigatte „Royal Louise“ eine Segelfahrt auf dem Wannsee bei frischer östlicher Brise unternahm, kenterte dicht beim Schiffe ein kleines Boot, das von dem in Berliner Segelkreisen bekanntesten Herrn Eichmann geführt wurde. Der Kaiser, der den Unfall zuerst bemerkte, beorderte sofort die begleitende Dampfmaschine zur Hilfeleistung, die sehr vor nöten war, da das stark geballaste kleine Segelboot sofort sank. Herr Eichmann wurde an Bord der Dampfmaschine aufgenommen und nach seinem Wohnsitz am Wannsee befördert.

§ **A l s** erstes ausländisches Kriegsschiff traf zur Kanalfest am Sonntag nachmittag der amerikanische Aviso „Kathlehead“ mit 241 Mann Besatzung in Hamburg ein. Zwei Tage bis zur Einmündung begleitende Panzer dampfen von dort nach Kiel.

§ **T h o r n**, 11. Juni. Sechs Ziegelarbeiter und ein Artillerie-Untersoffizier wurden in einem kleinen Kahn über die Weichsel. Mitten auf dem Strome begannen sie zu schaukeln, infolgedessen schlug das Fahrzeug um und vier Arbeiter und der Untersoffizier ertranken. Die beiden anderen Arbeiter konnten sich retten.

§ **R a t t o w i z**, 11. Juni. Das Feuer in der Grube „Segen Gottes“ in der Antonienhütte brach vormittags 10 Uhr auf bisher unausgeklärte Weise aus. Dem größten Teil der Belegmannschaften gelang es, rechtzeitig das Freie zu gewinnen. Fünfzig Mann wurden bewußtlos und neun als Leichen zu Tage gefördert. Unter den Geflüchten befanden sich zwei Stelger. Mit Hilfe der herbeigeeilten Rettungsmannschaften und Feuerwehren wurden die Bewußtlosen ins Leben zurückgerufen. 15 Mann werden vermisst, sie sind wahrscheinlich erstickt. Zur Zeit werden Versuche angestellt, das noch immerfort wüthende Feuer durch Mauern einzudämmen. Aus dem

Raum aber gelang es ihm nun in der nächsten Hauptstadt seines Vaterlandes — auf den Staatsdienst verzichtend, die bereits erwähnte private Stellung zu erhalten, als die Doktorin nach kurzem Krankenlager starb. Vorher aber hatte sie noch, den wiederholten Bitten Gilberts folgend, zu Gunsten Annetens testiert, die, nachdem sie in jugendlichem Alter den Bräutigam verloren, für immer allen Heiratsgedanken entsagt.

Das Fräulein kaufte sich jetzt das kleine Haus, auf welchem bisher ihr Vermögen hypothekarisch sichergestellt gewesen. Gilbert aber zog zu ihr, trotzdem er es doch um vieles bequemer gehabt hätte, wenn er in der Residenz selber gewohnt haben würde. Aber einerseits erweckte es ein besonderes Behagen in ihm, unter den alten Mobilien zu leben, die schon seine Kinderseele gesehen — andererseits aber gedachte er auch, sich nun erkenntlich zu zeigen. Er wollte für die Schwester sorgen, deren schlichte Thätigkeit ihm ja überhaupt ein Dorn im Auge war. Annette hatte jedoch ihre eigenen Gedanken über diesen Punkt:

„Ich will von niemandem abhängig sein“, sagte sie, „so lange ich noch arbeiten kann. Später aber — Gilbert, wenn ich alt geworden und meine Hüte und Hauben nicht mehr gefallen wollen, werde ich gern aus Deinen Händen das tägliche Brot nehmen.“

Bei diesem Ausspruch blieb es, wie oft Gilbert auch im Laufe der Zeit, gleich wie zu Beginn dieser Erzählung — versucht, die Schwester umzustimmen.

Annette Winker hatte ihre große Spätherbstwäsche gehabt. Jetzt stand sie mit der Kammer-schürze vor dem schlichten graugestreiften Wollenkleid

## Ersehntes Glück.

Original-Novelle von Marie Wirth.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Doktor Winker, der Vater Gilbert's und Annetens war gestorben, als Gilbert eben das Abiturientenexamen gemacht hatte und sich nun darauf vorbereitete, die kleine Stadt in S—schen zu verlassen, um in Berlin das Baufach zu studieren. Architekt zu werden, war der glühendste Wunsch des jungen, für dieses Fach glänzend talentierten Menschen. Des Vaters Tod fiel nun vernichtend in alle Hoffnungen und Pläne Gilbert's.

Reichten doch die Zinsen des kleinen Vermögens, welches Doktor Winker den Seinen hinterlassen, kaum hin, den Hausstand der Witwe auf dem allereinfachsten Fuß zu erhalten. Frau Winker konnte somit von ihren Einkünften auch nicht einen Thaler für das Studium des Sohnes verwenden. Die Hilfe guter Freunde aber wollte sie nicht in Anspruch nehmen. Da, als Gilbert bereits zu resignieren versuchte und schon gewillt war, sich zum Postfach zu melden, um all seine schönen Hoffnungen in einem subalternen Dienst zu begraben, fiel ihm Annette eines Morgens glücklich um den Hals: „Du sollst auf die Akademie. Ich aber will es sein, die Dir dazu verhilft. — Du weißt doch, Bruder — daß ich als Wadisch die Putzmacherkunst erlernte. Nur zu meinem Vergnügen eigentlich, denn damals lebte ich ja auch der Hoffnung, die glückliche Gattin Vetter Josfs zu werden. Nun, seitdem rühmte man allgemein den guten Geschmack Deiner Schwester und ihre Geschick-

lichkeit. Manche Dame trägt auch heute noch eine Kopfbedeckung, die meine Hand verfertigt. Was ich bisher gegen einen „freundlichen Dank“ gethan, will ich mir jetzt mit klingender Münze bezahlen lassen.“

Gilbert hatte erschrocken die Hände erhoben. Seine Schwester sollte Putzmacherin werden — für Geld arbeiten! Es war unmöglich! Das verstieß gegen alle Traditionen der kleinen Stadt A—burg, in dem die Winkers zu den Honoratioren gehörten.

Annette aber war eine gar resolute Person. Mehr als zehn Jahre älter wie der Bruder, der ihr von acht Geschwistern allein am Leben geblieben — hatte sie ihm gegenüber stets die Rolle einer mütterlichen Beraterin gespielt, die für ihn dachte und um ihn sorgte. So nahm sie auch jetzt „seine Zukunft in die Hände“, wie sie sich ausdrückte, und warf sich müthig der Arbeit um das tägliche Brot in die Arme. Freilich — zur Schande der Krähmüller in A—burg sei es gesagt — verlor das brave Mädchen damit an Ansehen unter den Leuten. Andererseits aber erwies sich ihr Unternehmen durchaus segensreich. Annette Winker ward im Handumdrehen die geschickteste Putzmacherin am Ort. Mit ihrem Verdienst vermochte sie aber alle Bedürfnisse des Haushalts zu bestreiten, so daß es der Mutter möglich war, dem Sohn die Mittel zum Akademiestudium zu überantworten.

Ja, Gilbert hatte sogar seine kühnsten Wünsche erfüllen und nach Beendigung der Studien nach Italien gehen dürfen, um in Venedig, Florenz, Rom und Neapel an den Werken der großen Meister seines Fachs zu lernen. Fast berauscht von den gebannten Genüssen lehrte er dann nach A—burg zurück.

Holzschachte steigen mächtige, weithin sichtbare Rauchwolken auf; man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist.

§ Von einer Begnadigung mit eigenartiger Vorgeschichte wird aus Breslau berichtet. Am 7. Februar d. J. wurde der Techniker Wilhelm Eckert von der 1. Strafkammer zu Breslau wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Eckert, der im Jahre 1892 in Südamerika Beschäftigung gefunden hatte, ließ seine Frau bei seiner Ueberstellung dahin in Breslau zurück. Die Ehegatten unterhielten einen lebhaften Briefwechsel. Die Frau hielt ihren Gatten in ihrer Korrespondenz auch über politische Vorkommnisse in Deutschland auf dem Laufenden. In den Antworten auf diese Mitteilungen machte Eckert zwei mal Bemerkungen über die Person des deutschen Kaisers, welche sich als schwere Beleidigungen darstellten. Nicht lange danach erhielt Eckert Kenntnis davon, daß ihm seine Frau in der Heimat die eheliche Treue nicht mehr hielt. Er ließ sich deshalb von ihr scheiden. Nun überreichte die Frau die jene beleidigenden Äußerungen über den Kaiser enthaltenden Briefe, die sie gut aufbewahrt hatte, der Staatsanwaltschaft. Weihnachten v. J. wurde Eckert gelegentlich einer Geschäftsreise von Buenos-Ayres nach England von Breslauer Verwandten zum Besuch eingeladen. Er folgte dieser Einladung, und nun veranlaßte die geschiedene Frau die Verhaftung Eckert's. Der Verurteilte, sowie dessen Mutter richteten Begnadigungsgesuche an den Kaiser, und am 7. Juni wurde Eckert nach Eingang der Begnadigungsurkunde aus dem Gefängnis entlassen.

§ Ratibor, 11. Juni. Aus Rache mengte die Köchin eines Kaufmanns eine beträchtliche Portion Schwabepulver, das stark mit Arsenik durchsetzt war, in das Mittagessen. Der Kaufmann, dessen Frau und Tochter und ein Buchhalter sind sehr bedenklich erkrankt. Die Köchin wurde sofort verhaftet.

§ Die neunte Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Köln soll mit einem Defizit von 100000 Mark abgeschlossen haben. Von den 10939 Mitgliedern der Gesellschaft besuchten nur 14 Prozent die Ausstellung.

§ Aachen, 11. Juni. Der aus dem Prozesse Mellage bekannte Bruder Heinrich wurde heute in Marienberg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

§ Das freisprechende Urteil im Prozesse Mellage in Aachen ist der Gegenstand allgemeiner Beachtung. Als der Präsident die Angeklagten von jeder Strafe frei erklärt hatte, folgte ein Beifallssturm seitens der Zuhörer, wie er in einem Gerichtssaale wohl noch nie erlebt worden ist. Minutenlang erdröhnten die Beifallsrufe und Hochrufe auf Mellage. Auch bei der Abfahrt vom Gerichtsgebäude wurde Mellage von der Menge großartig gefeiert. — Zu dem Erkenntnis des Gerichtshofes äußert sich die „Voss. Ztg.“: „Alle großen Schilderungen der Zustände, die im Mittelalter in Klöstern geherrscht haben, bleiben hinter der Wirklichkeit von Marienberg zurück. Welches Licht fällt nicht nur auf die klästerliche Krankenpflege im allgemeinen, sondern auch auf das Verhältnis der Geistlichen zu ihren Oberen? Ein armer Geistlicher bricht dem Generalsuperior gegenüber in den Verzweiflungsruf aus, er könne in Marienberg nicht leben. „Sie leben ja roch!“ ist die freundliche Antwort. Einer der Verteidiger sagte, in Aachen kann jeder beliebige Mensch für geisteskrank erklärt und in das Irrenhaus gesperrt werden, und wenn er sich in Marienberg wehrt und seine Freiheit zu erkämpft, so wird er als todsüchtig behandelt. Und daß er dabei, bei der Behandlung, die er von den frommen Brüdern und den gewissenhaften Ärzten des Klosters erfährt, nicht wirklich verrückt wird, das erscheint den ärztlichen Sachverständigen wie ein Wunder. Der Prozesse Mellage ist ein schauerliches Gemälde geistiger und sittlicher Verwirrung, wie sie sich auch bei der Erfüllung der Zugunstplicht noch verschiedentlich zeigte, einer beispiellosen Mißwirtschaft, wie sie in einem geordneten Staatswesen undenkbar sein sollte. Die Freisprechung der Angeklagten ist erfolgt in der katholischen Stadt Preußens unter lang anhaltendem Jubel des Publi-

kums. Aber damit ist dem öffentlichen Rechtsbewußtsein weitläufig nicht Genüge geschehen. Die Schuldigen müssen ihren Lohn erhalten, schnell, schonungslos und ohne Ausnahme; und gründlicher Wandel in der Verwaltung muß geschaffen werden, damit in einem Staate, der so reich an Polizei ist, wie Preußen, die Aufdeckung solcher Greuel nicht Privatpersonen und der Presse überlassen, sondern derlei entsetzlichen Mißständen rechtzeitig durch die Behörden vorgebeugt werde.“ Ueber den Hauptangeklagten Mellage schreibt die „Kölnische Zeitung“: „Man hat allen Anlaß, Herrn Mellage dafür dankbar zu sein, daß er an der Hand eines Einzelfalles, mit dem ihm der Zufall in Verbindung gebracht hat, die Dinge, wie sie wirklich lagen, gründlich untersucht und daß er großen Mut, die Uneigennützigkeit und Entschlossenheit gehabt hat, sie vor der Öffentlichkeit so zu beleuchten, wie er sie erkannt zu haben glaubte, und wie sie sich in der Hauptsache als wahr herausgestellt haben. Die gründliche Beweisführung vor Gericht hat nicht den Schatten eines Beweises dafür gebracht, daß Herr Mellage aus eigenem Willen oder bedenklichen Beweggründen gehandelt hat; er hat sich als ein Mann von strengem Gewissenhaftigkeit, von großer Wahrheitsliebe, von warmem Mitgefühl und von völliger Unabhängigkeit erwiesen. Ohne sein Vorgehen hätte die Aufdeckung solcher Mißbräuche wohl noch lange auf sich warten lassen.“

§ Stuttgart, 11. Juni. Der König wohnte dem vorgestrigen Bundestage des Württembergischen Kriegerbundes in Vöhrach bei und erklärte in seiner Antwort auf den Königstrost des Ehrenpräsidenten des Württembergischen Kriegerbundes Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, daß er von der Treue der Kameraden überzeugt sei und ihnen sein herzlichstes und wärmstes Interesse entgegenbringe. Des Weiteren ermahnte sie der König, die während ihrer Soldatenzeit erworbenen Gesinnungen festzuhalten. „Pflegen Sie“, so fuhr der König fort, „die Gesetze und Pflichten der Sitte, Religion und Ordnung, die Liebe zu Ehren und Vaterland, dann werden die schwereren über dem Vaterlande schwebenden Wolken vorüberziehen, denn unsere Sache ist edel, gut und gerecht. Sie werden mit mir einig sein, daß wir unseren Gefühlen keinen besseren Ausdruck geben können, als wenn wir unseren obersten Kriegsherrn, Se. Maj. den Kaiser Wilhelm II. hochleben lassen: Se. Maj. der Kaiser lebe hoch!“ Die Worte des Königs machten einen tiefen Eindruck auf die anwesenden 7000 Krieger, welche begeistert in den Hochruf ihres Königs einstimmten.

§ Von Gewittern mit Hagelschlag wird in der letzten Zeit Bayern heimgesucht. Nur ein Bruchteil ist es, der von Schaden verschont blieb. Viele Gegenden haben einen Greuel der Verwüstungen. Seit Ende Mai ist kein Tag verfloßen, an dem das Gewitter nicht größeren Schaden anrichtete und Opfer an Menschenleben forderte. Besonders furchtbar wütete das Unwetter in den Alpenlandschaften. So ging in der Gegend des Ammersees ein gewaltiges Unwetter nieder. Wähe schwellen bis zu 20 m an und rissen Alles, was ihnen in den Weg kam, nieder. In Diefen ist kein Wohnhaus, das unbeschädigt blieb; Hausrat, Haustierte und Wild in großer Anzahl wurde mit niedergewirren. Was der Hagel, welcher Eisstücke so groß wie Hühnerier brachte, nicht vernichtete, das zerstörte der Wellenbruch. In manchen Gegenden haben die Landwirte auf Jahre hinaus zu arbeiten, um den fruchtbaren Boden, der teilweise 1—2 m tief weggeschwemmt wurde, wieder tragfähig zu gestalten.

§ Paris, 11. Juni. Sämtliche Morgenblätter beschäftigen sich mit der gestrigen Interpellation über die Beteiligung Frankreichs an den Kieler Festen.

Der „Figaro“ sagt, die französische Regierung habe wegen der Annahme der Einladung die Interpellation erduldet, daß französische Volk wisse aber heute auch offiziell, daß es nicht mehr isoliert steht, vielmehr das Bündnis mit Rußland Tatsache ist. Durch die Erklärung des Ministers werde sich die Fahrt nach Kiel allein bezahlt machen. „Kappel“ schreibt, die gestrige Interpellation hat uns Aufklärung verschafft über unsere Beziehungen zu Rußland. Das Blatt verlangt die Veröffentlichung des franko-russischen Bündnisvertrags. „Debats“ loben das Talent und den Mut der Regierung gegenüber den Gegnern. „Estafette“ schreibt, das einzige Wort über das franko-russische Bündnis giebt der gestrigen Sitzung einen historischen Charakter. „Siècle“ sieht in der gestrigen Abstimmung eine Niederlage der Sozialisten und eine Befestigung des Ministeriums. „Voltaire“ sagt, der Erfolg des Kabinetts ist ein vollständiger. „Lanterne“ sagt, das Vertrauensvotum werde im ganzen Lande begeistert aufgenommen werden. „Journal“ sagt, daß durch das franko-russische Bündnis, welches gestern von der Regierung formell anerkannt worden ist, der Einfluß Frankreichs bedeutend zugenommen habe im Interesse des europäischen Gleichgewichts.

\*\* Belgien. Eine Falschmünzerbande, aus 10 Personen bestehend, ward in Brüssel verhaftet; mehrere tausend falsche Zwanzigfrankstücke wurden beschlagnahmt. Das Haupt der Bande, ein gewisser Chaubron, beging Selbstmord.

\*\* Wien, 11. Juni. Infolge der seit mehreren Tagen herrschenden tropischen Hitze mehren sich die Fälle von Sonnenstichen in bedenklicher Weise.

\*\* Wien, 11. Juni. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist in Mazedonien eine große Banditenbande aufgetaucht. Dieselbe hatte zwei griechische Kaufleute gefangen und davongeschleppt; ein Gefangener ist österreichischer Unterthan. Die Banditen fordern 10,000 Gold-Gulden Lösegeld.

\*\* Belgrad, 11. Juni. In welchem Umfange das Räuberunwesen zunimmt, beweist die Tatsache, daß im Laufe der verfloßenen Woche 10 neue Raubmorde vorkamen. In einem Orte wurden 5 Personen auf einmal niedergemetzelt. Die Behörden sind ohnmächtig, weil die Bevölkerung ihre Unterstützung versagt.

\*\* Budapest, 11. Juni. Die Löwenbändigerin Miß Senide, welche im hiesigen Stadtwärdchen sich produziert, wurde bei der gestrigen Nachmittagsvorstellung von den Löwen angefallen und verwundet. Nur dem schnellen energischen Einschreiten des Wärterpersonals hat dieselbe ihr Leben zu verdanken. Das zahlreich anwesende Publikum verließ in großer Aufregung das Produktionslokal.

\*\* Italien. Die Eröffnung des italienischen Parlamentes durch König Humbert hat ohne alle Störungen stattgefunden, die freilich auch den Unruhegeistern noch den getroffenen umfangreichen Vorsichtsmaßregeln übel bekommen wären. Der friedliche Ton der Thronrede und die darin enthaltene aufrichtige Versicherung der Regierung, für Ausführung der notwendigen Reformen sorgen zu wollen, werden mit Beifall begrüßt, zugleich wird aber auch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß Ministerium werde diesmal mehr Energie, als 1894, zeigen, wo trotz aller schönen Verheißungen aus den Reformen gar nichts wurde.

\*\* Mailand, 11. Juni. Ganz Mittel- und Unteritalien wurde von heftigen Wolfenbrüchen heimgesucht. Viele Personen haben das Leben eingebüßt.

\*\* London, 11. Juni. Nach einer Meldung aus Shanghai befürchtet man dort, daß sämtliche Missionare in Tschengfu ermordet wurden. Es sind

— trotz des eifigen Windes, neben der Waschfrau in dem umfangreichen zugigen Obstgarten und half derselben Bettzeug auf die straff gezogene Leine hängen. Es sprang sie bitterlich und hin und wieder stampfte sie mit den kleinen Füßen auf den Erdboden, um nicht ganz und gar zu erstarren.

„Ja, ja, Fräulein, — wir haben heute einen arg kalten Tag!“ rief da eine freundliche Stimme über die niedere Mauer, die das Gehöft Annettes Wirters von dem des Nachbars trennte.

Annette schaute nach der Richtung, aus der ihr die Anebe gekommen. Jetzt nickte sie lächelnd einer alten gut aussehenden Frau zu, die den Oberkörper über das Gemäuer gelehnt hatte. „Man muß die Bitterung eben nehmen, wie sie uns vom Herrn Petrus gegeben wird“, erwiderte sie dann. „Aber wie geht es Ihnen, liebe Wandsbeckin? Immer wohl-auf und munter?“

„O, ja, ich danke, Fräulein. Nur so flink will es nicht mehr auf den Füßen fort, wie in früheren Tagen. Wenn eine ihre siebzig Jahre auf dem Rücken hat, kann sie freilich auch nicht verlangen, daß sie es der Jugend nachthun und zu springen wie ein Eichhörnchen. — Doch was ich Ihnen sagen wollte, Fräulein. . . Wöchten Sie nicht auf einen Augenblick zu mir an die Mauer treten? Ich habe Ihnen etwas zu erzählen — wissen Sie — von wegen Ihrer neuen Mieterin.“

„Von wegen meiner neuen Mieterin?“ Fast erschrocken warf Annette das nasse Bettuch, welches sie eben aus dem Korb gehoben, der Waschfrau neben sich über den Arm und eilte dann zu der Alten an die Mauer.

„Was wissen Sie von meiner Mieterin?“ fragte sie nun. Mutter Wandsbeck aber beugte sich zu dem Fräulein herüber und begann eifrig an dem Ohr deselben zu flüstern. Trotz Zug und Kälte lauschte Annette den Mitteilungen der Alten mit verhaltenem Atem.

Aber obgleich sie kein Ende finden konnte in den Ausrufen des Erstaunens, warf sie doch hin und wieder einen forschenden Blick auf die Straße, von der sie nur durch ein niederes Stacket getrennt war. Plötzlich aber bewegte sie grüßend Hand und Kopf, und die Worte ihrer greisen Berichterstatterin unterbrechend, rief sie nun: „Eben kommt mein Bruder von der Pferdebahnhaltstelle! — Entschuldigen Sie mich, Liebe, aber ich muß sofort in das Haus! — Welch ein Glück nur“, setzte Annette jedoch in allem Ernst hinzu, „daß ich das Mittagessen bereitet habe, ehe ich in den Garten ging!“

„Nur noch ein Wort“, rief die Alte aber. „Was sagen Sie zu meiner Neugier?“

„Daß Sie mich im hohen Grade überrascht haben, Wandsbeckin: doch nun adieu. Ich habe die vordere Hausthür von innen verschlossen und muß mich eilen, sie für den Bruder zu öffnen.“

Noch einmal nickte das kleine Fräulein der Nachbarin zu. Dann aber flog es auch durch den Garten in den Hof. Kaum zwei Minuten später und Annette stand eifrig redend mit Gilbert im Wohnzimmer an dem bereits gedeckten Tisch.

„Also von Frau von Strahlen wollte die Alte Dir erzählen“, erwiderte der Architekt auf die Worte der Schwester.

„Wollte? Gilbert, ich sage ja, hat mir Frau Wandsbeck erzählt. Uebrigens sprach sie nicht unter dem Siegel der Verschwiegenheit und so kann ich Dir getrost wiedergeben, was ich erfuhr. Vorher aber lege Deinen Ueberrock ab und setze Dich zu Tisch. Ich eile inzwischen unser schlichtes Mahl aus der Küche zu holen — und auch der Waschfrau das Essen bereit zu halten.“

Als sich dann aber Bruder und Schwester durch eine kräftige Bouillon gelabt und jetzt an einem appetitlichen Kalbskotelette gütlich thaten, fragte Gilbert: „Und nun, Alteschen, was offenbarte Dir die Frau Nachbarin?“

„Nichts mehr und nichts weniger, Kleiner, als daß unsere junge Mieterin das einzige Kind jener kleinverehelichten Frau Klementine von Strahlen in W—stein sei, bei der Auguste, die Tochter der alten Wandsbeckin, schon seit vielen Jahren als Wirtschafterin dient.“

„Nicht möglich, Kette, nicht möglich!“

„So sagte ich auch, Gilbert! Vor einem halben Dezennium und darüber besuchte die Wandsbeckin jedoch ihre Auguste in W—stein. Im Strahlen'schen Hause sah sie denn auch Frau Kamilla oder Fräulein Kamilla von Strahlen. Die junge Frau galt damals noch als die Braut ihres Cousins, eines Herrn von — nun, den Namen des jungen Cavaliers hatte die Alte niemals gehört, da man ihn im Hause nur den „Herrn Baron oder unseren Leutnant“ hieß.“

„Was Leutnant? Offizier war der Gatte Deiner Mieterin?“ rief Gilbert hier in die Erzählung seiner Schwester einfallend.

(Fortsetzung folgt.)

dort 20 Amerikaner, 20 Engländer und 18 Franzosen als Missionare thätig.

\*\* Ein fürchterlicher Wirbelsturm verwüstete in der italienischen Provinz Becco große Strecken des Gebietes von Notola. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million geschätzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

\*\* In Sydney tötete ein Trunkenbold sechs Personen, indem er ihnen Blausäure statt Branntwein zu trinken gab.

\*\* London, 11. Juni. Der Bau des Nicaragua-Kanals wird 50 Millionen Dollars kosten. Der Kanal soll in 6 Jahren fertig gestellt werden. Das höchste Niveau wird 110 Fuß über dem mittleren Wasserpiegel der See liegen. Die Länge des Kanals beträgt 169 englische Meilen.

\*\* New York, 11. Juni. In West-Virginien explodierte auf einem Frachtschiffe eine Nitroglycerinfabrik, welche das Schiff, eine am Ufer stehende große Fabrik, 10 Wohnhäuser und einen im Augenblick der Explosion vorbeifahrenden Dampfer zerstörte. Tote und Verwundete wurden über zweihundert konstatirt.

#### Vermischtes.

\* Von einem Pferde in Stücke gerissen. Aus Madrid wird geschrieben: Der Direktor der Remontekommission in Moron bei Sevilla, Hauptmann Manuel Bernal y Estella, hat auf furchtbare Weise den

Tod gefunden. Ein Hengst war aus dem Marstall entflohen, um zu einer Herde Stuten zu gelangen, die er wiehern hörte. Es war schwer, das Tier einzufangen, da es allgemein wegen seiner Wildheit bekannt war. Da es jedoch das schönste Pferd des Stalles war, mußte es um jeden Preis wieder aufgegriffen werden. Deshalb nahm der Hauptmann persönlich die Verfolgung auf und ritt dem Hengste nach. Er holte ihn auch bald ein und bemühte sich, ihn von den Stuten zu trennen und in den Stall zurückzuführen. Aber der Hengst wurde wild, stürzte sich auf den Hauptmann, riß ihn aus dem Sattel und biß und trat ihn so lange, bis er buchnäblich in Fetzen gerissen war. Einige Feldarbeiter, die aus der Ferne die schreckliche Szene mit angesehen hatten, eilten herbei und schlugen mit Stöcken und Heugabeln auf den Hengst los, um ihn von der Leiche des Hauptmanns zu verjagen. Da ihnen das nicht gelang, zündeten sie Stroh an und brachten es in die Nähe des Pferdes, worauf der Hengst laut wiehern die Flucht ergriff; er wurde eingefangen und erschossen.

\* Nichts Neues unter der Sonne! „Das Zwisch.“ schreibt: Wir glauben wohl meistens, daß die marktschreierische Reklame niemals so toll betrieben worden sei, wie in unsern Tagen. Das Gegenteil beweist uns folgende im Zwischauer Wochenblatt vom 20. Mai 1845 stehende Jahrmärkteanpreisung: „Anzeige: Da ich gewohnt bin, die Welt in staunende

Verwunderung zu setzen, ist es mir nichts Neues, wenn ich das auch mit Zwischau so besorge, aber für Zwischau soll es neu sein. Bekanntlich liegt Zwischau auch auf dem Kontinente und deshalb komme ich zu diesem Markte, um zu zeigen, was auf dem Kontinente noch nicht dagewesen ist: Röcke, wie sie nur in begeisterten Schäferstunden mit der Muse der Kleiderkunst erzeugt werden können; Hosen, welche ihres genialen Schnittes wegen gar nicht für einen Namen empfänglich sind, sondern unaussprechbar bleiben; Westen, unter denen Männerherzen wie Eisenhämmer schlagen, Sommerpaletots, die — aber wozu die Phrasen? — kommt, seht, bewundert, kauft und geht sinnend nach Hause über menschlichen Erfindungsgeist zu staunen. S. Chr. Hoyer aus Leipzig im goldenen Anker Nr. 1.“

#### Kirchliche Nachrichten

für Gailenberg.

Freitag, den 14. Juni. Vorm. 9 Uhr Weihe und Feiern des heiligen Abendmahles.

#### Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Dandel mit Hrn. Postsekretär Otto Senf in Delsnik i. B. — Fräulein Luise Gathig in Dresden mit Hrn. Regierungsbaumeister und Sekondeleutnant d. R. Lang in Zwischau.

Matmäßliche Witterung für den 13. Juni: (Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)

Veränderlich bewölkt bei geringen Niederschlägen.

## Waldschlößchen am Höhlteich, Delsnik i. Erzgeb.

Heute Donnerstag

### Abonnement-Concert

von der Lichtensteiner Stadtkapelle.

Entree 30 Pfg. Abonnementskarten Duzend Mk. 2,40.

Concerte während des Sommers regelmäßig Donnerstags.

Angenehmer Aufenthaltsort. Schön geschützter Garten und Parkanlagen.

Küche und Keller anerkannt gut.

Eisenbahnfahrgelegenheit:

Ab St. Egidien 4 Uhr 12 Min.,

„ Lichtenstein 4 „ 24 „

ab Ködlig 4 Uhr 32 Min.

Rückfahrt: 8 Uhr 55 Min.

Ergebenst C. Drechsel.

## Farbefässer,

zu Feerfässern sich eignend, auch für Gärtner als Pflanzenbehälter dienend, verkauft billig

à 10 bis 20 Pfg.

Carl Matthes.

Eine vollständige

Materialladen-Einrichtung

mit zwei Regalen ist sofort billig zu verkaufen bei Arno Kretschmar in Mülsen St. Niklas.

## Junge Schweine

sind zu verkaufen bei Bäckermeister C. Winter.

## Der solideste u. Sofabezug

bleibt Plüsch in bunt oder glatt. Direct und billig zu beziehen von Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstr. — Muster fr. gegen fr. Rücksendung. —

Das i. Borna, Chemnitzer Stadtgrenze u. Nr. 35 g. gel., gut verzinsb.

## Hausgrundstück,

i. nur wegzugeh. b. 2—2500 Mk. Anz. z. verl. Näh. d. Franz Flachowsky, Lichtenstein-C.

Gutlohnende Arbeit auf breite

## Waffeldecken

wird ausgegeben. Wo, zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Ein hölzernes

## Treppe

ist zu verkaufen Bernsdorf, S.-Nr. 46.



## Ein Mädchen,

welches letzte Diener die Schule verlassen, wird als Stütze der Hausfrau gesucht. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.

## Eine halbe Etage

ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei Emil Groß.

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen hocheifrig an

Naumburg a. S.,

den 12. Juni 1895

Regierungsbaumeister Kniehahn und Frau Martha geb. Arends.

## Germania.

Donnerstag abend punkt 9 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

## Restaurant Feldbrücke.

Heute Donnerstag

Schweinschlachten,

wozu ergebenst einladet

Emil Klopfer.

Heute Donnerstag

Schweinschlachten

bei S. Otto.

Frisch geschlachtetes

Rind-, Schöpsen-,

Schweine- und Kalbfleisch

empfehlen

Heinrich Thum und Max Thum,

Gailenberg.

## 2 Stellmachergesellen

sucht sofort

A. Habe, Stellmachermstr.,

Lichtenstein.

## Todes-Anzeige.

Gestern nachm. 1/45 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser guter Sohn

Otto

im Alter von 3 Jahren 9 Mon.

Dies zeigen tiefbetruert an

Lichtenstein,

den 12. Juni 1895

Gasmester Herm. Petzold

und Familie.

Die Beerdigung erfolgt

Donnerstag abend 6 Uhr.

## DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Gatten, des Privatier

Gottlieb Martin,

der mir nach Gottes unerforschlichem Ratschluss so schnell entrissen wurde, sage ich allen Nachbarn und Verwandten für den schönen Blumenschmuck und ihre Begleitung meinen herzlichsten Dank. Dank auch Hrn. Pastor Riedel für die tröstenden Worte am Krankenbette und Herrn Kandidat theol. Michel für die trostreichen Worte am Grabe.

Gott möge Allen solche Liebe reichlich lohnen!

Hohndorf,

den 9. Juni 1895.

Die tieftrauernde Witwe

Marie Martin.



In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4, ist erschienen:

### Katechismus der Schwimmkunst

von Hans Müller,  
Assistent des Hamburger Retter-Korps, I. Schwimmwart zc.  
Brosch. 1.50 M., geb. 1.80 M.

Herr Geheimrat Professor Dr. von Smarck sagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller gelesen und finde darin eine Menge sehr beachtenswerter Angaben und Vorschläge. Es wüßte mir in der nächsten Auflage meines Leitfadens die Mittheilung des Herrn Letens wesentlich verändern und die gewis sehr nützlichen Verbesserungen des Herrn Müller dankend anerkennen.“

### Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeschke, Kgl. Garteninspektor.  
Mit vielen Illustrationen.  
Preis brosch. 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

Alle Blumenfreunde, die ihre Wohnräume mit den goldenen Kindern der Flora schmücken wollen und einen Ratgeber für die geeignete Auswahl und rationelle Behandlung der Pflanzen brauchen, seien auf diesen trefflichen Katechismus eindringlich aufmerksam gemacht.  
(Der Hausfreund.)  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von  
**Max Hesse's Verlag in Leipzig.**